

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 59 (2004)
Heft: 4

Artikel: Nahrungssouveränität - ein Grundrecht!
Autor: Vuffray, Gérard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-903774>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nahrungssouveränität – ein Grundrecht

Eine bäuerliche Alternative zu den Regeln der WTO

Die Bauern des Nordens wie des Südens sind die ersten Opfer des weltweiten Handelskrieges auf den Märkten für Landwirtschaftsprodukte und Nahrungsmittel. Dieser Krieg hat sich mit der Einbindung der Landwirtschaft in die WTO verschärft.

Die systematische Entwertung der bäuerlichen Arbeit ist kein Nord-Süd-Problem, sondern die Folge einer Fehlentwicklung unseres Wirtschaftsmodells. Diese Fehlentwicklung betrifft nicht nur die 3-4 % der bäuerlichen Bevölkerung unseres Landes, sondern 70-80 % der Bevölkerung gewisser Entwicklungsländer mit Erschütterungen, die dort offensichtlich noch viel schwerer und dramatischer sind.

Seit dem Inkrafttreten des Abkommens über die Landwirtschaft vor 9 Jahren und der Liberalisierung des internationalen Austauschs landwirtschaftlicher Güter hat der Hunger in der Welt nicht abgenommen (840 Millionen sind unterernährt) und die Bauern sind fast überall verarmt zugunsten anderer Wirtschaftskreise. Die Versorgung mit Le-

bensmitteln hat sich verschlechtert, obschon das WTO-Abkommen als Universal- und Wundermittel für alle Probleme dargestellt worden war.

Nahrungssouveränität für Nord und Süd

Die Bauern des Nordens und des Südens fordern gemeinsam eine Änderung der Spielregeln zugunsten einer solidarischen Agrar- und Handelspolitik. Die Bauern der Europäischen Bauernkoordination (24 bäuerliche Organisationen in 14 Ländern, darunter VKMB und Uniterre) und die Via Campesina auf internationaler Ebene fordern die Einrichtung einer solidarischen Agrar- und Wirtschaftspolitik. Diese soll auf der Anerkennung der Nahrungssouveränität der Länder als Grundrecht mit Vorrang vor dem Handelsrecht basieren.

Wertmassstäbe ändern

Jede Gesellschaft muss in der Lage sein, ihre Landwirtschaft und ihre Ernährung selbst zu

regeln. Die Ziele können von einem Land zum andern, von einer Weltregion zu andern andere sein. Die Nahrungssouveränität anerkennen heisst mit andern Worten eine Hierarchie der Werte wieder herstellen, in der der Handel wieder zu einer Tätigkeit im Dienst der Gesellschaft wird und nicht umgekehrt.

Die Ernährungssouveränität anerkennen heisst akzeptieren, dass die Gesellschaften die Ziele Nahrungssicherheit, Umweltschutz und andere Grundziele sozialer, kultureller oder politischer Art selber bestimmen. Die internationalen Handelsregeln dürfen kein Land daran hindern, dauerhafte Produktionssysteme zu wählen. Sie dürfen nicht in der Lage sein, nationale Gesetze z.B. gegen die Verwendung von Hormonen in der Tierhaltung oder gegen die Verwendung von genmanipulierten Organismen GVO zu unterlaufen. Sie dürfen schliesslich keine Praktiken mehr tolerieren, landwirtschaftliche Produkte auf den internationalen Märkten zu Dumpingpreisen zu verschleudern oder gesellschaftliche und umweltrelevante Bestimmungen zu dulden, die das wirtschaftliche und physische Leben von Hunderten von Millionen Personen auf diesem Planeten in Gefahr bringen.

Die Bauern des Nordens und des Südens verlangen eine grundsätzliche Änderung der Spielregeln. Die Europäische Bauernkoordination und Via Campesina machen konkrete Vorschläge zum Ausstieg aus die Sackgasse, die früher oder später die Mehrheit der Menschheit bedroht, nämlich die Bauernfamilien.

Gérard Vuffray, Sekretär Uniterre

